

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Mit Postverkung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

Nur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Verträge: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmut Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Delegationen.

Am 9. d. traten in Wien die Delegationen zu ihrer diesjährigen ordentlichen Session zusammen. Anfangs als eine Berlegenheitsanordnung bespöttelt, als der schwerfällige Ausdruck des Dualismus bekräftigt, haben diese in ihrer Eigenart einzig dastehenden Körperschaften längst ihre Lebensfähigkeit und auch ihre Zweckmäßigkeit erwiesen.

Auch diesmal wird das Gleiche der Fall sein. Wie regelmäßig, werden die Delegationen auch jetzt kurz nach ihrem formellen Zusammentritt durch eine Thronrede Sr. Majestät des Kaiser-Königs feierlich eröffnet werden.

Vom Grafen Kalnoky ist es bekannt, daß er bei aller gebotenen Vorsicht in der Zeichnung der internationalen Situation doch möglichst klar und deutlich zu sprechen pflegt. Schon von seiner früheren diplomatischen Thätigkeit her als einer der glänzendsten Stilisten anerkannt, tragen auch seine Reden ein ungewöhnlich vornehmes Gepräge.

So wird sich die bevorstehende Delegationsession aller Voraussicht nach lehrreich und interessant gestalten, aber auch ruhig und glatt abwickeln. Dies umsomehr, als — trotz Apoponischer Anläufe — wie wir ohne Furcht, von den Thatsachen widerlegt zu werden, in Aussicht stellen dürfen, der friedliche Charakter der allgemeinen Lage eine neuerliche Bestätigung von

berufenster Seite erfahren wird. Wohl ist nicht zu erwarten, daß Graf Kalnoky den politischen Horizont als absolut wolkenfrei bezeichnen, daß er jegliche Gefahr für besichtigt erklären werde; wahrscheinlich ist vielmehr, daß er auch diesmal erkennen lassen werde, wie wenig sich die Constellation im Großen und Ganzen seit dem vorigen Jahre verändert habe.

Das einzige Moment, das in gewissem Betracht eine etwas ernstere Auffassung rechtfertigen könnte, besteht darin, daß in Frankreich seit den Tagen von Kronstadt das Selbstbewußtsein einen mächtigen Aufschwung genommen und dem Chauvinismus starke Förderung geboten hat.

Was den Orient betrifft, der auf der anderen Seite den springenden Punkt der allgemeinen Lage bildet, so bestehen auch dort die alten Fragen und Schwierigkeiten in unveränderter Schärfe fort, aber dieselben bewahren ebenfalls ihren latenten Zustand und gegenwärtig ist nirgends eine Angelegenheit derart aktuell, daß man von ihr besorgen müßte, sie werde den Anlaß zu Verwickelungen geben.

Faßt man Alles zusammen, so ergibt sich, daß ungeachtet des Fortbestehens aller früheren ungelösten Fragen, trotz der Fortdauer der nun schon seit so vielen Jahren herrschenden Spannung, zur Zeit doch kein

Anlaß vorliegt, um eine Bedrohung der Ruhe befürchten zu müssen. Ein hervorragender Staatsmann erklärte in den letzten Tagen geradezu, daß die Friedenszuversicht heute und gewiß noch für eine geraume Weile eine accentuirt sei, als vor einem Jahre.

Erwähnt sei schließlich, daß mehrfach die Absicht besteht, in den Delegationen auch die Handelsverträge zum Gegenstand von Anfragen an die gemeinsame Regierung zu machen. Ob und welche Antwort auf solche Fragen zu gewärtigen ist, hängt nur davon ab, wie weit die Vereinbarungen zwischen den verhandelnden Staaten bis zu dem betreffenden Zeitpunkt geblieben sein werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. November.

Der ungarische Delegations-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hält am nächsten Samstag 11 Uhr Vormittags seine erste Sitzung; in derselben dürfte sofort die Discussion über die äußere Politik eröffnet und an den Minister des Aeußern eine Reihe von Fragen gerichtet werden.

Eine Anzahl von Abgeordneten aus den siebenbürgischen Landestheilen hielt am 8. d. unter dem Vorsitz des Grafen Gabriel Bethlen in den Localitäten der Nationalpartei eine Conferenz; in derselben wurden, dem „B. H.“ zufolge, die parlamentarische Lage und die nächsten Reichstagswahlen im Hinblick auf die speciellen Verhältnisse der siebenbürgischen Landestheile besprochen.

Die Allicechen sind von dem gefaßten Plan, die Mandate niederzuliegen, zurückgekommen und werden ihre Plätze im böhmischen Landtage wieder einnehmen.

Gegenüber den ministeriellen Blättern, welche Stabilität oder Auflösung verlangen, weil Rußland nur mit einer stabilen Regierung gehen würde, bemerkt der orleanistische „Soleil“: „Die Allicechen des Czaren wollen wir gern sein, aber seine Unterthanen wollen wir nicht sein.“

Der Pariser „Times“-Correspondent berichtet, daß der Großfürst Wladimir, bekanntlich ein warmer Freund Deutschlands, vor einiger Zeit in seinen kaiserlichen Bruder drang, den deutschen Kaiser zu besuchen, welcher doch zweimal nach Rußland gekommen sei.

Im Gegensatz zu diesem Verhalten des Czaren gegen Deutschland stehe seine Manifestation für Frankreich. Neuestens weiß der Pariser „Figaro“ zu melden, es sei sehr wahrscheinlich, daß im nächsten Frühjahr ein russisches Geschwader an die Küste der Bretagne komme und officiell durch die Regierung in feierlicher Weise empfangen werde.

Feuilleton.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortman. (3. Fortsetzung.)

Wie zur Entschuldigung hatte er die letzten Worte hinzugefügt; in den dunkeln Augen des Andern aber hatte es für einen Moment heiß aufgelaucht, wie in denen einer beutellusternen Raqe.

„Du scheinst zu den Sonntagskindern zu zählen, mein lieber Ewald! Und du bist selbstverständlich sehr glücklich?“

„Ueber alle Beschreibung glücklich, mein Freund! Und du wirst das erst vollkommen begreifen, wenn du meine Braut gesehen und kennen gelernt hast. Sie ist, ohne Uebertreibung, ein herrliches Mädchen. Aber wozu in aller Welt erzähle ich dir das Alles, da du dich doch viel besser auf der Stelle mit eigenen Augen davon überzeugen wirst.“

Reinwald machte zwar einige Bedenken gegen einen solchen Vorschlag geltend, aber es war wohl zu merken, daß es ihm nicht sonderlich ernst um diesen Widerspruch sei. Er ließ sich leicht überreden und zog sich für wenige Minuten in das anstehende Schlafcabinet zurück, um sein elegantes Reise-coutum mit einem Gesellschaftsanzuge zu vertauschen.

„Ich bin zu deiner Verfügung,“ sagte er, „aber ich bitte dich noch einmal, in jedem Augenblick meines veränderten Namens eingedenk zu bleiben. Eine einzige Unvorsichtigkeit in Gegenwart Anderer kann mich in's Verderben führen.“

Behn Minuten später führte Doctor Görres den wiedergefundenen Jugendfreund in die Villa seines künftigen Schwiegervaters ein. Herr Gotthold Benzinger begrüßte den Fremden auf Ewald's Empfehlung hin zuvorkommend und herzlich, wie einen guten alten Bekannten, und stellte ihn seinen Gästen in der liebenswürdigsten Weise vor.

Dieser aber schenkte von den anwesenden jungen Damen keiner einzigen so lebhaft Beachtung, als der schönen Braut seines Freundes, der er bei der Vorstellung mit den gewächtesten und verbindlichsten Worten seine Glückwünsche ausgesprochen hatte.

„Ich bin zu deiner Verfügung,“ sagte er, „aber ich bitte dich noch einmal, in jedem Augenblick meines veränderten Namens eingedenk zu bleiben. Eine einzige Unvorsichtigkeit in Gegenwart Anderer kann mich in's Verderben führen.“

merkung über Loni's höher geröthete Wangen und über ihre leuchtenden Augen machte.

„Ehe man sich trennte, wurde Reinwald von dem Hausherrn auf das Herzlichste aufgefordert, seinen Besuch recht bald und recht oft zu wiederholen — eine Einladung, die er in seiner verbindlichsten Weise mit einigen artigen Worten annahm. Er war denn auch einer der Letzten, die sich von Herrn Gotthold Benzinger und seinem reizenden Töchterchen verabschiedeten.“

„Warum lässest du mich nicht hören, wie meine Braut dir gefallen hat? Begreifst du nun, daß ich unbeschreiblich glücklich bin?“

Die Antwort erfolgte nicht sogleich. Nervös fuhr Reinwald mit der schmalen weißen Hand über Stirn und Augen, ehe er erwiderte: „Du wärest meines Glückes nicht werth, wenn du es nicht zu würdigen wüßtest! Sorge nur, daß dir der Reiz der Götter nicht noch zuletzt einen Wisthrah auf deine junge Seligkeit herabschleudert. Mein eigenes Schicksal hat mich gelehrt, mißtrauisch und zaghaft zu sein vor einer all' zu großen Fülle himmlischer Gnade.“

Sie standen bereits an der Thür des Hotels und mit besonderer Wärme drückte Ewald seinem Begleiter die Hand.

„Armer Freund! Ich verstehe es wohl, daß deine Erfahrungen einen Reffimisten aus dir machen müßten! Aber wir werden die Wolken verschüngen, und auch in dein Herz wird wieder der helle Sonnenschein des Glückes fallen. Den Muth nur darfst du nicht sinken lassen!“

Da blühten ihn die dunkeln Augen mit einem ganz seltsamen, fast unheimlichen Feuer an.

Zu seiner am 9. d. in Mailand gehaltenen Rede sagte Ministerpräsident Rudini unter Anderem: „Mit einer starken Armee, mächtigen Flotte und treuen Verbündeten sind wir in der Lage, unsere Unabhängigkeit jedem Angriffe gegenüber zu wahren. Allein diese Kraft muß unser Verantwortlichkeitsgefühl erhöhen und Italien muß seinen Einfluß dahin aufbieten, in die Lage zu kommen, den Frieden so noch stärker besitzeln und sicherstellen zu können. Ich hoffe, daß Gott nicht zugeben wird, daß ein Krieg über Europa hereinbreche. Ich glaube fest und übernehme sogar die Bürgschaft, daß die Herrscher von einem Geiste großer Mäßigung und Weisheit geleitet sind.“

Die „Times“ meldet aus Wien, der König von Griechenland soll im Laufe der Unterredung mit dem Grafen Kalnozy befriedigende Versicherungen betreffs der griechischen Politik in Bezug auf Kreta erteilt haben.

Die „Agence Roumaine“ bezeichnet die in der ausländischen Presse verbreiteten einander vielfach widersprechenden Meldungen über angebliche Veränderungen im rumänischen Cabinet als reine Conjecturen, die bisher einer verlässlichen tatsächlichen Unterlage entbehren.

Aus Konstantinopel werden neue Versuche gemeldet, die Pforte in den Bann des franco-russischen Bündnisses zu ziehen. Wie von dort verlautet, bietet der französische Votschaffer seinen ganzen Einfluß bei der Banque Ottomane auf, um mit dem türkischen Finanzministerium die Beschaffung der Kosten des Baues von gepanzerten Kreuzern zu vereinbaren, die der Sultan in Frankreich zu bestellen wünschte. Diesen Gedanken hat der französische Militär-Attache Major Berger, ein sehr talentvoller und ruhiger Mann, bei dem Sultan dadurch angeregt, daß er auf die Vergrößerung der griechischen Kreuzerflotte hinwies, woraus der Türkei eine Gefahr erwachsen könne. Auch würde die Sympathie Frankreichs für die Türkei durch die Bestellung der Kreuzer bei einer französischen Firma vergrößert werden und England erzielte eine wohlverdiente Zurückweisung für seine Hartnäckigkeit in der ägyptischen Frage. Das ist der Punkt, wo die französische und die russische Diplomatie am erfolgreichsten den Hebel ansetzen zu können glaubt.

Die Generalversammlung zur Wahl eines neuen öcumenischen Patriarchen hat einen stürmischen Verlauf genommen. Nachdem 24 Wahlberechtigte unter Protest die Versammlung verlassen hatten, schritten die restlichen 50 Mitglieder der Versammlung zur Nominierung der Candidaten und es entfielen je 23 Stimmen auf den vom Palais und der russischen Votschaff favorisierten Erzpatriarchen Joachim III. und den Candidaten des Patriarchats, Metropolit von Mgr. Ghermanos, während 4 Stimmen sich zerstreuten. Wie verlautet, hat die Pforte bereits von ihrem Rechte Gebrauch gemacht und Mgr. Ghermanos, sowie den Metropolit von Derman von der Liste gestrichen. Joachim III. dürfte endgiltig als öcumenischer Patriarch aus der Wahl hervorgehen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. November.

(Schluß.)

Gabriel Ugron bemerkte zunächst zum letzten Theile der Rede des Ministers, daß dieselbe als eine süße verduerte Pille nach dem ersten Theile der Antwort präsentirt wurde. (Heiterkeit der Opposition. Darin werde einfach gesagt, daß der Primas nicht nach Budapest verlegt wurde. Was geschähe, wird, ist gleichbedeutend mit dem Umgehen und mit dem Falllassen der Frage. Damit wird Niemand zufrieden sein, denn ohne Dompocapitel bedeutet der Bischofsstuhl nichts. Was nun den Candidaten für den Primasstuhl anbelangt, so war es Pflicht der Regierung, sich davon zu überzeugen, wer der Candidat der Nation sei. Der Minister sagt, die Regierung habe sich erst am 23. October bezüglich eines Candidaten geeinigt. Wie kam es nun, daß der König schon viele Wochen vorher in Galgoz sagen konnte, Gran werde bald seinen Oberhirten erhalten? Wer war aber bis dahin der Candidat der Regierung? In wessen Interesse wurden Schritte in Wien und Rom unternommen? Als er (Ugron) in seiner Interpellation des Erzbischofs von Erlau als des Candidaten der Regierung Erwähnung that, da hatte der anwesende Ministerpräsident keine Einwendung dagegen. Das oberste Patronatsrecht soll angeblich nicht verletzt worden sein. Dieses Recht besteht darin, daß der König die Kirchenwürden, die kirchlichen Beneficien nach eigenem Gutdünken verleiht und daß nur bezüglich der kirchlichen Jurisdiction die Zustimmung Roms erforderlich ist. Warum gingen aber verschiedene Anfragen nach Rom; warum wurden dort vor der Ernennung Fühler ausgestreckt? Dies beeinträchtigt das oberste Patronats-

„Den Muth? Nein! Sei versichert, daß es mir an Muth noch in keiner Lage meines Lebens gefehlt hat! Das Glück ist es, das sich von mir nicht zwingen lassen will! Aber ich bin entschlossen, es endlich zu packen und es an mich zu fetten, um jeden Preis! Wir wollen sehen, ob ich nicht zuletzt doch der Stärkere bin! Gute Nacht!“

Er drehte sich ziemlich kurz um und verschwand im Innern des Hauses. Kopfschüttelnd bildete ihm Ewald nach.

„Es ist noch die alte leidenschaftliche Wildheit, die in ihm schlummert,“ dachte er. „Gott gebe, daß sie ihm nicht auch hier verhängnisvoll werde!“

II.

Nun theilte der Schriftsteller Georg Reinwald bereits seit sechs Wochen die einfache Junggesellenwohnung des Doctors, und es war nicht zu leugnen, daß er, in einem gewissen Sinne wenigstens, seine Zeit gut angewendet hatte. War ihm auch noch nicht gelungen, sich irgend eine Einnahmequelle zu erschließen, so standen ihm doch bereits die Thüren der besten Häuser offen, man behandelte ihn überall mit besonderer Auszeichnung, und es geschah gar nicht selten, daß er da oder dort eine Einladung empfing, während sein Freund übergegangen wurde. In solchem Fall lehnte Reinwald freilich stets ab, und der einzige Ort, den er häufig ohne die Begleitung Ewalds besuchte, war die Villa des Herrn Gotthold Benzinger.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit war Reinwald in diesen Räumen heimisch geworden. Anfangs zwar war er nur in der Gesellschaft des jungen Arztes erschienen und hatte sich, während dieser mit Loni plauderte, tactvoll und discret auf die Unterhaltung mit dem Hausherrn beschränkt. Aber schon nach wenig Tagen hatte ein scheinbarer Zufall es gefügt, daß er allein und zu einer Zeit vorsprach, in welcher Doctor Öttrös seine Krankenbesuche machte. Loni, die mit ihrer ältlichen Gesellschafterin allein anwesend war, hatte erst nach einigen Zögern seinen Besuch, der nur ein paar Minuten währte, angenommen; aber als sie dann am Abend ihren Belobten leise und schüchtern fragte, ob sie unrecht daran gehalten, hatte er sie gutmüthig wegen ihrer übertriebenen Aengstlichkeit verspottet und ihr lächelnd versichert, daß er nicht die geringste Anlage zu einem Dithello habe.

(Fortsetzung folgt.)

Wie gern bewach' ich deine Träume.

Wie gern bewach' ich deine Träume,
Wenn sanfter Schlummer dich umfängt,
Und wenn wie bunte Bildhenteime
Im Traume Bild an Bild sich drängt.
Mir that's nicht weh' wenn Bilder lamen,
Die dich erschreckt, wie's oft geschah,
Ich rief dich laut, rief deinen Namen
Und heit're Bilder waren da.
Kümm' ich Tags dein Wes' verschonen,
We mir's gelungt zur Zeit der Ruh',
Dann müßte all' dein Kummer weichen,
Nur Freudendränen weinest du.

Dr. Földenyi.

recht, welches umso eifriger gewahrt werden sollte, als Rom in neuester Zeit die Rechte und den Einfluß der Staaten untergräbt. Wie kam es endlich, daß die Verhandlungen mit Rom durch den gemeinsamen Minister des Aeußern geführt worden? Dies verstößt gegen das Ausgleichsgesetz von 1867, denn da es sich um eine interne Angelegenheit Ungarns handelt, hätte die ungarische Regierung mit Rom verhandeln und die Sache abwickeln sollen. Redner nehme daher die Antwort nicht zur Kenntniß.

Minister Graf Csaky: Ich war überzeugt, daß der Herr Abgeordnete meine Antwort nicht zur Kenntniß nehmen werde. Ich bedauere es, aber ich kann nichts dafür und werde mich auch in Zukunft nicht bemühen, ihn von seiner Meinung abzubringen. Aber ich muß einige Bemerkungen machen, welche vielleicht zur Klärung der Lage beitragen können. (Hört!) Der Herr Abgeordnete beanstandet es, daß ich den Candidaten der Nation nicht kennen will. Der Herr Abgeordnete hat vielleicht auf meine Rede nicht geachtet, denn ich sagte: Ich kann von dem Candidaten der Nation nicht reden, denn ich kenne kein Forum, das berechtigt oder berufen wäre, im Namen der Nation einen Candidaten aufzustellen. („Wahr! So ist's!“ rechts.) Der Herr Abgeordnete beruft sich dann auf die Galgozzer Erklärung Sr. Majestät und will dieselbe mit dem von mir vorhin Gesagten in Widerspruch bringen, daß nämlich die Regierung am 23. October bezüglich des Candidaten für den Primasstuhl sich entschieden hat. Ich habe seinerzeit jene Erklärung gelesen und auch heute der vom Herrn Abgeordneten wiederholten Erklärung genau zugehört, aber ich gestehe, zwischen jener Erklärung und dem von mir Gesagten keinen Widerspruch finden zu können, denn der Umstand, daß Sr. Majestät einer Deputation sagte, daß der Primasstuhl bald besetzt werden wird, macht es nicht unbedingt notwendig, daß damals der Candidat der Regierung schon vorgeschlagen gewesen sei (Zustimmung rechts), sondern bietet nur Aussicht auf eine baldige derartige Verfügung, welche ja immer contemplirt und von Jedermann gewöhnlich wurde.

Der Herr Abgeordnete hat uns dann einen Vortrag gehalten über das Wesen des Patronatsrechts des apostolischen Königs. Der Herr Abgeordnete kann überzeugt sein, daß wir dasselbe gründlich kennen und sehr wohl wissen, welche hervorragenden Rechte der König von Ungarn hat; im Besondern wissen wir, daß der König von Ungarn den Betreffenden nicht — wie andere Herrscher — präsentirt, candidirt und vorschlägt, sondern daß er selbst das Beneficium gibt und verleiht. (Zustimmung.) Aber dem gegenüber bleibt noch immer das Recht des Papstes zur Präconisation, zur Ertheilung der kirchlichen Mission aufrecht, woraus natürlich eine Correlation von Rechten entsteht, welche in Betracht zu ziehen jedesmal unsere Pflicht ist. (Zustimmung rechts.)

Der Herr Abgeordnete hat dann auch noch das 1867-er Ausgleichsgesetz, welches er sonst perhorrescirt, gegen mich in's Feld geführt und gesagt, daß dasselbe bei dieser Gelegenheit verletzt worden sei, als auch der Minister des Aeußern in dieser Sache in incompetentem und unrichtiger Weise vorging. Die ganze Ingerenz des Herrn Ministers des Aeußern bestand in diesem Falle darin, bestand auch in der Vergangenheit in jedem ähnlichen Falle und wird auch künftighin in jedem einzelnen Falle darin bestehen, daß er von der in Folge Vorschlags der Regierung factisch vollzogenen Ernennung, im diplomatischen Wege, durch unseren dortigen Vertreter in Rom Mittheilungen machen ließ. Darin kann ich keine Unrichtigkeit sehen (Zustimmung rechts), da wir keine besondere Vertretung im Auslande haben, daher auch nicht anders vorgehen können. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Alldem gegenüber, was der Herr Abgeordnete darüber sagte, welche verschiedene Einflüsse bei der Erledigung dieser Frage Geltung erlangten, muß ich erklären, daß es in der That sehr verschiedene Combinationen, Gespräche, Projecte gab; geschähe ich aber das, was die Regierung für notwendig und gut erachtete mit Zustimmung des Willens Sr. Majestät. Ich kann aber den Herrn Abgeordneten auch nach der Richtung vollkommen beruhigen, daß auch seine Aeußerungen auf die Entscheidung dieser Frage keinen Einfluß hatten. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Gabriel Ugron fühlte sich durch die soeben gehörte Erklärung, daß seine Aeußerungen auf die Ernennung des Primas keinen Einfluß hatten, sehr angenehm berührt, denn er sei dadurch dem Minister sehr nahe gebracht, welcher auf die Ernennung ebenfalls keinen Einfluß üben konnte. (Große Heiterkeit der Opposition.) Und wenn man wisse, daß das Borgehen und der Einfluß gewisser frömmelnder Damen wirksamer sich erwies, als die Combination der ungarischen Regierung, dann werde man begreifen, daß die Auffassungen des Ministers und des Redners einander sehr nahe gerückt wurden. (Heiterkeit links.) Redner meint, der Minister solle denn doch auch die Ansichten oppositioneller Abgeordneter respectiren, zumal nicht immer die Schmeichler, sondern mitunter auch die Kritiker Recht haben. Der Minister sagte aber auch sonderbarer Weise, es sei eine außerordentliche Beschränkung des Patronatsrechtes Sr. Majestät, wenn auch der Candidat der Nation in Betracht kommen müßte.

Minister Graf Csaky: Ich sagte bloß, daß ich kein Forum kenne, welches den Candidaten der Nation aufstellen könnte.

Gabriel Ugron: Das Abgeordnetenhaus und das Magnatenhaus bilden diese Foren, allein da sind noch die Presse und die öffentliche Meinung, und die Ansicht eines Abgeordneten verbotmüßig nicht selten die Empfindung der ganzen Nation. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Bei der Abstimmung, die nun erfolgte, wurde die Antwort des Ministers von der Majorität zur Kenntniß genommen.

Minister Graf Csaky beantwortete sodann noch eine Interpellation des Abg. Komlosy, die sich auf die Verwaltung der Primatalsgüter während der Sebisvacanz bezog. Der Minister setzte auseinander, daß das Dompocapitel und der Minister das Erforderliche veranlaßt haben, damit die Primatalsgüter auch während der Sebisvacanz ein entprechendes Einkommen abwerfen sollen. Ferner erklärt der Minister, es seien auch Verfügungen getroffen worden, damit der zur Bewirthschaftung der Güter erforderliche fundus instructus angeschafft werde. — Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort zur Kenntniß.

Schließlich richtete noch der Abgeordnete Alexander Almassy an den Handelsminister die folgende Interpellation: „Mehrere Großkaufleute Zinbustrielle und Kaufleute besuchten am 28. October den Markt in Koprernitz (Kroatien), woselbst man ihnen aber nicht erlaubte, ihre Waaren auszubaden. Auch verjagte man sie aus dem Stadtgebiete, weil ihre Gewerbelicenz nicht in kroatischer, sondern in ungarischer Sprache ausgestellt war. Die Polizisten drohten auch Jedermann, der es wagen sollte, auf dem Territorium der Stadt auszubaden, mit einer Geldstrafe von 10 fl. Die in ihren Rechten geschädigten Gewerbetreibenden suchten überall den Stadthauptmann, konnten ihn aber nicht finden. So war diese Affaire im „Egyesülés“ mitgetheilt. Ich frage also: Hat der Herr Handelsminister Kenntniß von diesem Falle? Wenn nicht, beabsichtigt er, sich hiebei Kenntniß zu verschaffen? Falls sich das hier Mitgetheilte bewahrheiten sollte, wird er den geschädigten Handel- und Gewerbetreibenden Schadenersatz verschaffen und wird er dahin wirken, daß die Schuldigen nach Gebühr bestraft werden?“

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Das Feuerpolizei-Regulativ vom Jahre 1888 und die noch wünschenswerthen Reformen.

Von Dr. Gustav Lindner.

(Fortsetzung.)

Die einfließenden Gelder sind bei den Local-Geldinstituten als „Feuerlöschfonds“ fruchtbringend anzulegen und daraus in erster Reihe die Belohnungen für ausgezeichnete Dienste in Brandfällen, die

Erfolgeleistungen für die durch den Löschdienst Beschädigten und andere bei Bränden vorkommende kleinere Auslagen zu bestreiten.

Der noch übrig bleibende Rest ist zur Dedung der ordentlichen Auslagen des Feuerwehreinstituts zu verwenden.

In Durchführung dieses vom Minister des Innern schon im Jahre 1882 genehmigten Statuts ließ die Stadtbehörde im Jahre 1889 alle Feuerwehrrichtigen conscribiren, aus welcher Conscription sich ergab, daß in der innern Stadt 1207
in der Vorstadt Két viz közt 520
„ „ Kúl. Monostor 434
„ „ Hidelve 763 und
„ „ Kúlközép 941

in Allem 3865 Dienst-

pflichtige vorhanden waren, von denen 2, sage: Zwei sich zur Ablösung der Feuerwehrendienstpflicht bereit erklärten.

Die Stadt ist demzufolge mit der Organisation ihres Feuerwehreinstitutes in eine Sachlage gerathen; denn einerseits verfügt sie über eine alles vernünftige Maß übersteigende Zahl von Dienstpflichtigen*), deren Einübung, Ausrüstung und Disciplinirung ganz unverhältnißmäßige Mühe und Kosten verursachen würde; andererseits ist sie nicht in der Lage, diejenigen, deren Dienstpflichtigkeit entbehrlich ist, zur Ablösung zu zwingen, was zu dem Endresultate führt, daß die überwiegende Zahl der Dienstpflichtigen weder thatsächlich dient, noch auch zu den Kosten für Instandhaltung des Feuerwehreinstituts durch Zahlung entsprechender Ablösungsummen beiträgt.

Ich habe diese für die Organisation des Feuerlöschwesens im ganzen Lande hochwichtige Principienfrage deshalb an dieser Stelle aufgeworfen, weil ich deren Entscheidung für unumgänglich nöthig halte, und zwar in dem Sinne, daß die Zwangsablösung bis zu einem gewissen Maße angeordnet werde.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Fixirung des Maßes der Dienstleistung in natura, wie der Ablösung weder dem Belieben der Gemeinde, noch dem der Dienstpflichtigen anheimgestellt werden darf; aber andererseits ist ebenso unzweifelhaft, daß betreffs der Inanspruchnahme des Maßes der thatsächlichen Dienstleistung in der Ablösung einzig und allein die Erfordernisse des Feuerwehreinstitutes maßgebend sein können.

Die im Kaufenburger Feuerpolizeistatut normirten Ablösungsummen sind, wie es scheint, etwas hoch.

Die Ablösungssumme der persönlichen Dienstleistung ließe sich von jährlichen 4 fl. auf 2 fl., die der Pferdegepanne von 2 fl. auf 1 fl. 50 kr., die der Hornviehgepanne von 2 fl. auf 1 fl. herabsetzen.

Bei Annahme solcher mäßiger Ablösungsummen erscheinen Einwendungen gegen Einführung der Zwangsablösung bis zu einem gewissen Maße unbegründet.

Der Einwand, daß die Bürger des constitutionellen Staates nur durch Gesetz zur Tragung öffentlicher Lasten verpflichtet werden können, ist im Allgemeinen richtig; aber in diesem Falle mit Rücksicht darauf, daß das gesammte Feuerlöschwesen unter stillschweigender Zustimmung der Legislative im Verordnungswege geregelt worden, sowie mit Rücksicht auf die Bestimmungen § 8, 18 und 21 des Regulativs nicht schwerwiegend genug, um zur Unterlassung der Ausführung dieser die erfolgreiche Organisation des Feuerlöschwesens so sehr hindernden Maße bestimmen zu können.

Wir haben übrigens schon eine analoge Bestimmung im § 50 des G.-A. vom Jahre 1890, welcher die Zwangsablösung eines Theiles der öffentlichen Arbeit gestattet, allerdings nur mit der ganz gerechtfertigten und in der Sache liegenden Beschränkung, daß die Zwangsablösung die Hälfte des Arbeitsmaßes nicht überschreiten dürfe.

Ad 4.

Eine aus dem Gesichtspunkte der Organisation des Feuerlöschwesens hochwichtige Principienfrage ist die zweckmäßige Regelung des Feuerwehrunderstützungswesens.

Die geschichtliche Entwicklung und der gegenwärtige Stand des heimischen Feuerwehrunderstützungswesens läßt sich in wenigen Worten charakterisiren.

Die geringe Zahl der Feuerwehren und die hiemit im Zusammenhang stehende unbedeutende Zahl der Beschädigten und Verwundungen von Feuerwehrmännern im Dienste ließ die Organisation des Feuerwehrunderstützungswesens um so weniger nothwendig erscheinen, als ja auch das Feuerpolizei- und Löschwesen noch nicht geregelt waren.

Bei Verletzungen von Mitgliedern der hauptstädtischen Feuerwehr sorgte die hauptstädtische Behörde für entsprechende Hilfe und Unterstützung. Bei zufolge des Dienstes eingetretenen Erkrankungen oder Verwundungen freiwilliger Feuerwehrleute reichten die betreffenden Gemeinden und Feuerwehren „nach Möglichkeit“ Unterstützung, wozu noch Beihilfungen aus den Zinsen der Jubiläumsgeld-Stiftung der Aescranzgesellschaften hinzukommen.

Die freiwilligen Feuerwehrleute waren gewohnt, die bei Bränden oder Uebungen erlittenen Verletzungen als einen in ihrer Person eingetretenen Zufall zu betrachten, dessen nachtheilige Folgen sie selbst zu tragen hatten.

In solchen Fällen herrschte die Ansicht, daß es Ehrenfache der betreffenden Gemeinde und Feuerwehr sei, den Beschädigten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Daß bei uns ein freiwilliger Feuerwehrmann niemals eine Forderung auf Entschädigung oder Unterstützung im behördlichen oder gar im gerichtlichen Wege erhoben hätte, ist mir nicht bekannt.

Zahlreiche freiwillige Feuerwehren haben allerdings Unterstützungsfonde gegründet; allein deren Vermögensstand ist viel zu unbedeutend, um aus den Einkünften entsprechende Hilfeleistung gewähren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Fahnenweihe am 8. November.

Wir lassen heute noch, im Nachtrag zum Bericht über das Fest der Fahnenweihe vom letzten Sonntag, die Rede folgen, mit welcher der königliche Rath und Schulinspector Emil v. Trausenfels, bei ihrem Eintritt in den Festsaal die Fahnenmutter begrüßte und damit zugleich den Beginn des Festes eröffnete:

Hochgeehrte gnädige Frau! Seien Sie gegrüßt an der Schwelle dieses Saales, wo am heutigen Tage Schulfinder und hochansehnliche Gäste in bunter Mischung sich beifällig versammelt haben, um den Hermannstädter Staats-Volksschulen beizustehen bei dem Fest zur Weihe ihres schmucken Paniers, ihrer neuen Schulfahne.

Indem ich Euer Hochwohlgeboren für Ihre Gewogenheit, bei diesem Fest die symbolische Rolle der Fahnenmutter übernehmen zu wollen, im Namen der Lehrkörper dieser Schulen meinen verbindlichsten Dank zu erbeten mir erlaube, sei es mir gestattet, zur Charakterisirung dieser bedeutsamen Rolle noch eine kurze Bemerkung hieran anzuknüpfen.

Ich kann wohl sagen, daß in der langen Reihe von Jahren, seitdem ich die erfreuliche Entwicklung dieser Anstalten mit wachsender Theilnahme begleite, mir reichlich Gelegenheit wurde zu erkennen, daß eine entsprechende Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes der Schule überhaupt nur dann

*) Stuttgart, die Hauptstadt des Königreichs Württemberg mit 120,000 Einwohnern, hat die größte freiwillige Feuerwehr mit einem Mannschafte von 1200 Mann.

Für Kaufenburg wäre eine aus 200—250 Mann bestehende Feuerwehr vollkommen genügend.

gelingt, wenn Familie das Defizit eine in allg des Familie diesem Sinn Ihre Mitwir des einheitl Mit blos sinnlich füllen möge Bitte zu rü Schulanstalt bewahren. Hoch

6. d. die er Prinz Ludw Bersall, Frez und Garán, erfolgte um 80 Jafane im Charakter Ludwig, die Generaladjut Die Ausbeut Se. Majestät Gejellschaft the Jagdgäste the mit der Sta Hofburg, un 8/7, Uhr re Anlah der W — Wie „R Kaiserin un troffen.

Erzher Saale des D Commandant Landwehr de zeln Herrn FML Prinz der Erziehung heißt es, Cr von Losca Erzherzog Le gemacht. — beim Diner Wrbna von bei der Palet beines zu — verlobte sich Schloß Fern

hat den G 3 mreh zum amte ernann — G gesellschaf für gr.-or. roma der Einreid

caution von Dobofaer Co Kanzeis, 39 förderungs- wird, von be namigen Bal postkurs mit

Die vo Gejuche in und Telegraf — G großer Theiln geboren, war und gründete 36 Jahre ve das älteste F Familie gew

— D siebenbürgisch wurde von d gefestigten 36 fl. 30 kr. 36 fl. beinah Theil, R. G geführten Be und zurück, wurde mit g lektbezeichnete Zernerster Ba Namens der ein Antrag wegen Regelu gegen eine S Falschung eine zu schon ziem Anzahl schone Fr. Mies un R. Bräf in Bildern aus Bewunderung

— G jamm lung Freitag den Vertretungs daß nach R SS. 9 und 2 der Ausfüh gelangt, ist e nur möglich — G

„Germania“, Wirkung der Fahnenweihe,

Schädigten und... der ordent... wenden... schon im Jahre... 1889 alle... sich ergab, daß... 1207... 520... 434... 763 und... 941... 3865 Dienst... zur Ablösung der... ihres Feuerweh... erfügt sie über... von Dienst... scipinierung ganz... andererseits ist... ung entbehrlich ist... e führt, daß die... e thätigkeits... dhaltung des... der Ablösung... wens im ganzen... erthig stelle, und... bis zu einem... rung des Maßes... dem Belieben der... erden darf; aber... nspruchnahme des... einzig und... stitutes maß... Ablösungsummen... ng ließe sich von... auf 1 fl. 50 kr.,... rtschein Einwen... em gewissen Maße... en Staates nur... werden können, ist... darauf, daß das... ung der Legislativ... auf die Bestim... endig genug, um... rganisierung des... ung im § 50 des... ng eines Theiles... ng gerechtfertigt... angeblösung die... Feuerlöschwehens... des Feuerweh... tige Stand des... wenigen Worten... im Zusammenhang... von... Feuerwehrunter... ja auch das... tischen Feuerwehr... n oder Verwun... n Gemeinden und... sch Beschäftigten... hschaften hinzu... die bei Bränden... tion eingetretenen... zu tragen hätten... hrenschade der be... nach Möglichkeit... s eine Forderung... ar im gerichtlichen... nterstützung... zu unbedeutend... hren zu können... ber... ber das Fest der... elcher der königl... ihrem Eintritt in... den Beginn des... t an der Schwelle... ansehnliche Gäste... n Hermannstädter... ihres schmucken... nheit, bei diesem... zu wollen, im... en Dank zu ent... führung dieser be... schüßen... Jahren, seitdem... amer Theilnahme... eine erprobte... chaupt nur dann... mit 120,000 Ein... anstaltskassenbe... de Feuerweh voll-

gelingt, wenn in treuer Gemeinschaft mit ihr, auch das Elternhaus, die Familie dabei mitwirkt. Deshalb begrüße ich dies Fest — inwiefern es mir gestattet würde, eine in allgemeiner Achtung und Hochachtung stehende Dame als Vertreterin des Familiengedankens zu betrachten — mit doppelter Freude. Denn in diesem Sinne, die würdevolle Frau, erscheint mir Ihr Betreten dieses Saales, Ihre Mitwirkung als Fahnenmutter dieser Schulfahne, gleichsam als Symbol des einseitigen Zusammenwirkens von Schule und Haus. Mit diesem Wunsch daher und mit der Hoffnung, daß dies nicht bloß sinnbildlich, sondern auch im wirklichen Leben thätig sich also erfüllen möge, erlaube ich mit an Euer Hochwohlgebornen die ergebenste Bitte zu richten: Die hochverehrte Fahnenmutter unseres Festes wolle diesen Schulanfalten auch weiterhin und dauernd eine gleich gültige Gesinnung bewahren. Hoch die verehrte Fahnenmutter!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. November.

(Hof- und Personennachrichten.) In Gödöllö fand am 6. d. die erste Treibjagd statt. Als Gäste des Königs nahmen daran Prinz Ludwig in Baiern, Generaladjutant Graf Paar, Hofmarschall Baron Perfall, Fregattencapitän Sachs, Hofarzt Dr. Kersl, die Advocaten Polner und Garán, sowie Regimentsarzt Dr. Tegge theil. Die Zusammenkunft erfolgte um 10^{1/2} Uhr im Babater Districte. Es wurden 8 Rehe, 2 Füchse, 80 Fasane und 38 Hain erlegt. Die zweite Jagd wurde am Samstag im Charakter Forste gehalten. Außer dem König waren erschienen: Prinz Ludwig, die Minister Graf Bethlen, Baron Fejérváry und Széghény, Generaladjutant Graf Paar, Fregattencapitän Sachs, Hofarzt Dr. Kersl. Die Ausbeute des Tages bestand in 6 Rehen, 100 Fasanen, 120 Hain; Se. Majestät schloß außerdem einen Hahnen. Um 4^{1/2} Uhr kehrte die Gesellschaft ins Schloß zurück, wo um 6^{1/2} Uhr Diner war, an dem alle Jagdgäste theilnahmen. — Se. Majestät traf am 11. d., Früh 5^{1/2} Uhr, mit der Staatsbahn aus Gödöllö in Wien ein und begab sich direct in die Hofburg, um Mittags beide Delegationen zu empfangen. Heute Abends 8^{1/2} Uhr reist der Monarch wieder nach Gödöllö, von wo aus er aus Anlaß der Vermählung im Herrscherhause am 18. d. nach Wien zurückkehrt. — Wie „Reuter's Office“ aus Kairo vom 9. d. meldet, ist Ihre Majestät Kaiserin und Königin Elisabeth sammt Gefolge incognito dort eingetroffen.

Erzherzog Eugen hat am 8. d. Mittags in Budapest im großen Saale des Officierscasino (in der Karlscaferne) sämtliche Generale, Truppen-Commandanten und Oberste des k. u. k. Heeres und der kön. ungarischen Landwehr der Budapest Garnison empfangen. Die Vorstellung der einzelnen Herren erfolgte durch den commandirenden General Corpscommandanten FML. Prinz Rudolf Lobkowitz. Der Erzherzog hatte für jeden einzelnen der Erschienenen ein freundliches Wort. — In Wiener Aristokratentreisen heißt es, Erzherzog Leopold Ferdinand, ein Sohn des Großherzogs von Toscana, habe sich mit einer Tochter Don Carlos' verlobt. Erzherzog Leopold Ferdinand hat seinerzeit eine Weltreise auf der „Fajana“ gemacht. — Prinzessin Adalbert von Baiern verkündete am 7. d. beim Diner die Verlobung der Prinzessin Elvire mit dem Reichsgrafen Werba von Freundenthal. — Herzog Max Emanuel in Baiern führte bei der Hasenjagd vom Pferde und zog sich dabei einen Bruch des Schienbeines zu. — Der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt verlobte sich mit der Fürstin Schönbürg-Waldenburg, welche auf Schloß Hermsdorf bei Dresden lebt.

(Ernennung.) Die Großbesitzer k. ung. Finanzdirection hat den Seppentgyörgger unbesoldeten Steueramtspractikanten Stefan Jurek zum provisorischen Official 6. Classe beim Hombolyaer k. Steueramte ernannt.

(Bestätigungen.) Die Satzungen der Szamosújvarer Jagdgesellschaft sind vom k. ung. Ackerbauminister, die Satzungen des Refinarer gr.-or. romanischen Frauenvereines vom k. ung. Minister des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Postalische.) Wegen Dienstvertrag und Erlag einer Baucapution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Nagy-Szlód (Sopron-Dobosker Comitai) zu besetzen. Bezüge: 240 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei-, 39 fl. Zustellungs- und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungsbauische, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, von der Gemeinde Nagy-Szlód zu dem 1 Kilometer entfernten gleichnamigen Bahnhofe einen täglich einmal verkehrenden einspannigen Carriolpostkurs mit eigenem Wagen zu unterhalten.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Ein wackerer Bürger.) Johann Jesevitz, ist gestern unter großer Theilnahme zu Grabe geleitet worden. Derselbe, in Kraszta (Mähren) geboren, war vor 42 Jahren nach Hermannstadt gekommen, heiratete hier und gründete das bis zu seinem Ableben von ihm mit seltenem Fleiß volle 36 Jahre verwaltete Uhrengeschäft in der Heltauerstraße, welches wohl auch das älteste daselbst ist. Sein ganzes Streben war dem Glück seiner Familie geweiht. Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche!

(Die Versammlung der Section „Hermannstadt“) des siebenbürgischen Karpathenvereines am 9. d. war sehr gut besucht und wurde von dem Schriftführer mit der Mittheilung eröffnet, daß infolge des gesteigerten Besuches die Schlafstunden in der Regoihütte im heurigen Sommer 36 fl. 30 kr. betragen haben und damit die Kosten der Bewachung dieser Hütte beinahe gedekt sind. Hierauf berichteten die Herren Lüdere, R. Theil, R. Guth und R. Czekelius jun. über die in diesem Sommer durchgeführten Bergführer-Instructionskuren von Hermannstadt nach Petrozseny und zurück, sowie über die Regoi nach Zernest. Die erstgenannte Tour wurde mit zwei Michelbergern und zwei Bergleuten aus Petrozseny, die letztgenannte Tour mit zwei Fredern, einem Kerczjozser und einem Zernester Bauern begangen. Der Obmann dankte den führenden Herren Namens der Section und brachte denselben ein Hoch aus. Hierauf kam ein Antrag auf Beschließung einer Eingabe an den hiesigen Magistrat wegen Regelung der Fialertagen zur Verhandlung; er wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Mit dem Beschluß, auch im nächsten Faisung einen Ball zu Gunsten der Section abzuhalten, wurde die Sitzung schon ziemlich später Stunde geschlossen. Zur Ansicht lagen auf eine Anzahl schöner Photographien vom Hohenstein und Königstein von Herrn Fr. Miß und solche vom Regoi und dem Bullagebiete von Herrn Dr. R. Bräß in Dresden. Insbesondere die letzteren, welche zu den besten Bildern aus unseren Bergen gezählt werden müssen, erregten die allgemeinste Bewunderung.

(Eislauf-Verein.) Die diesjährige allgemeine Versammlung der Mitglieder des Hermannstädter Eislauf-Vereines wird Freitag den 13. d., Nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Betretungsförpers auf dem Rathhause abgehalten. Mit Rücksicht darauf, daß nach Punkt 4 der Tagesordnung der Antrag auf Aenderung der §§. 9 und 23 der Vereinsstatuten betreffend die Dauer der Amtsfunction der Ausschussmitglieder und der Rechnungs-Revisoren zur Verhandlung gelangt, ist es wünschenswerth, daß die Vereinsmitglieder so zahlreich als nur möglich in dieser Versammlung erscheinen.

(Liebertafel.) Das Programm zur Liebertafel des Männerchor „Germania“, welche Samstag den 14. d. im Gesellschaftshause unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle stattfindet, ist folgendes: 1. Zur Fahnenweihe, Marsch von J. S. Bella. 2. Ouverture zur Oper „Die

lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai. 3. Brautfahrt in Gardanger (Schwedisch), Chor von J. Kjerulf. 4. „Es muß ein Wunderbares sein“, fünfstimmiger Chor von Adolf Strahl. 5. Das Herz am Rhein, Lied für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von Wilhelm Hill. 6. Zwei Chöre: a) „Weil“ auf mir, du dunkles Auge“ von Hans Farger; b) „Wenn der Vogel naschen will“ von Josef Lamberg. 7. „Auf der Wacht“, Charakterstück für Orchester von Ferdinand Hiller. 8. Normannenzug, Gedicht aus „Ettehard“ von J. B. Schöffel, für Bariton solo, einstimmigen Männerchor und Orchester von Max Bruch. 9. Plaisir d'Amour, Romanze für Orchester von P. Martini. 10. Zwei Chöre: a) Die Minnesänger von Robert Schumann; b) Kreislauf (Trinklied) von Jgn. Bachner. 11. Künstlerleben, Walzer von Joh. Strauß.

Eintrittskarten zu 50 kr. sind Samstag den 14. d. Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr im Musikvereinsgebäude, kleine Erde 2, Eintrittskarten zu 60 kr. auch Abends an der Casse zu haben. — Die geehrten Vereinsmitglieder sind zu je einer Freikarte berechtigt und werden ersucht, dieselbe bei der Kartenausgabe in Empfang nehmen zu wollen. — Eröffnung des Saales und der Cassa 7^{1/2} Uhr. Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Ergänzung.) Zu dem in Nr. 260 unseres Blattes vom 10. d. enthaltenen Berichte über den Familienabend des allgemeinen ev. Frauenvereines tragen wir hiermit ergänzungsweise nach, daß die Scenen aus „Hamlet“ nicht Herr Dr. Jillich, sondern Herr Albert Bachner recitirte und hierbei von ersterem Herrn wirksam unterstützt wurde.

(Gedenktafel.) Das Andenken an die Anwesenheit des Königs in Bistritz wird im Berathungshause des Comitatshauses durch eine Tafel aus Marmor mit passender Inschrift verewigt werden.

(Stiftung.) Die gewesene Lehrerin an der Bistritzer Staatsschule, Frä. Maté, hat an der dortigen Gemeinde-Knabenbürgerschule eine Stiftung von 200 fl. zu dem Zwecke gemacht, daß das Erträgniß alljährlich einem fleißigen Schüler, der nebst guter sittlicher Aufführung in der ungarischen Sprache vorzügliche Fortschritte macht, zuerkannt werde. Die Stiftung führt den Namen des Schulleiters Dr. Havas. Die edle Spenderin hat sich bereits durch eine Stiftung von 1000 fl. zum Zwecke der Bekleidung armer Schulkinder ausgezeichnet und damit auch dem Namen des gewesenen Oberhauptes Baron D. Vansky ein bleibendes Andenken gesichert. Der städtische Schulrath hat der jungen Wohlthäterin protocollarisch und brieflich Dank ausgesprochen.

(Jagd.) Die Herbstjagden in Borgo haben schon begonnen. Die adeliche Gesellschaft hatte bisher eine Jagdbeute von zwei Haren und einem Wolf. Das anhaltend schöne Wetter beeinträchtigt die Jagd.

(Eine reiche Goldader) wurde in dem bei Brad gelegenen Bergwerke der „Industriegesellschaft zu Geislingen“ entdeckt; die Ausbeute beträgt — wie „Magy. Hir.“ meldet — hundert Kilogramm reinen Goldes. Die Förderung dauert noch fort und der Ertrag hat einen Werth von mehr als 120.000 fl. Es ist dies einer der reichsten Goldfunde, die je gemacht wurden.

(Haupttreffer.) Aus Dedenburg wird berichtet: Der Feldwebel des 76. Infanterie-Regiments, Ignaz Botor, hat bei der letzten Ziehung der italienischen Kreuzlose den Haupttreffer mit hunderttausend Lire gemacht. Derselbe dient gegenwärtig über seine Präsenzzeit hinaus, mit einer Gage von 17 fl. monatlich.

(Fabrikbrand.) Die Zuderfabrik in Laun (an der Prag-Duxer Bahn), die zweitgrößte Böhmens, welche jährlich an 700.000 Meter-Centner Rüben verarbeitet, ist gänzlich abgebrannt.

(Johann Orth.) Die „Montags-Revue“ bringt in einer New-Yorker Zephele nochmals eine Meldung vom Leben und Wohlbehinden Johann Orth's, welcher demnachst in Berlin bei seiner „Schwiegermutter“ Stuhl ein treffen werde. Das genannte Blatt zweifelt selbst an der Richtigkeit dieser Nachricht.

(Der große Krach in Berlin.) Unter dem 9. d. wird aus Berlin geschrieben: Vor dem alten Bankhause J. D. Kreuze und Comp. drängten sich heute Hunderte von Committenten, welche von der Firma stürmisch ihre Depots und Guthaben im Betrage von mehreren Millionen zurückforderten. Das Bankhaus, welches erklärte, allen gestellten Anforderungen entsprechen zu können, hatte in wenigen Stunden 3—4 Millionen Markt ausbezahlt. Inzwischen war es Abend geworden und die Stunde des Cassenschlusses nahe; die Cassen sollten geschlossen werden. Diejenigen, die noch nicht befriedigt werden konnten, begannen nun zu lärmen; es entstand ein solcher Tumult, daß die Polizei einschreiten mußte; die Firma erklärte, die Cassen weiter offen zu halten und in der That wurden alle Einleger vollaus befriedigt. Zu gleicher Zeit war auch bei der Reichsbank ein riesiger Andrang; hier hatten sich nämlich alle jene angeammelt, die anderswo ihre Depots zurückgefordert hatten und sie jetzt bei der Reichsbank hinterlegen wollten.

(Zur Behandlung der Tuberkulose.) Aus Berlin wird berichtet: Professor Klebs in Zürich theilt in der erschienenen „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ mit, daß nach seinen Versuchen an Thieren, die er mit dem nach seiner eigenen Methode, die er nicht näher beschreibt, gereinigten Tuberkulin behandelte, wirkliche Heilungen Tuberkulose erzielt und die Tuberkelbacillen getödtet worden seien. Anzuwenden seien nur minimale, kein Fieber erregende Dosen. Professor Klebs will das Mittel, welches er „Tuberkelödtter“ (Tuberculocidin) nennt, noch nicht den Ärzten übergeben, weil es sich noch im Versuchsstadium befindet, doch theilt er mit, daß die Aerzte Spengler (Dobos) und Nolda (Montreux) mit seiner Erlaubniß und unter steter Berichterstattung an ihn damit Behandlungsversuche machen dürfen.

(Eine neue Alpenbahn.) Am 31. October hat die erste Locomotive die Spitze des Brienz-er Rothhorn erreicht und somit ist die Schweiz um eine Bergbahn reicher, die nimmer die höchste Alpenbahn ist. Das Brienz-er Rothhorn, mit der großartigsten Aussicht auf die Seen, Täler und Schneeriesen des Berner Oberlandes, ist 2351 Meter hoch (der Pilatus hat nur 2133 Meter), und die Bahn erstreckt 1682 Meter, genau 67 Meter höher, als die Pilatusbahn. Die Fahrt hinauf nimmt 1^{1/2} Stunden in Anspruch. Die Spurweite der Bahn beträgt nach einer Mittheilung des „Bund“ 0.8 Meter und die Bahn ist als schmalspurige reine Bahnhöfenbahn nach dem System Abt in gleicher Weise wie die Monte Generosoahn ausgeführt worden. Die höchste Steigung beträgt 25 Percent, also weniger, als bei der Pilatusbahn. Es ist geradezu erstaunlich, in wie kurzer Zeit die Linie erstellt worden ist; am 1. October 1890 begannen die Arbeiten. Nicht weniger als zehn Tunnel mußten durchgeschlagen, zahlreiche Bachübergänge erstellt und gewaltige Steinbänne errichtet werden, und heute nach wenig mehr denn einem Jahre sind alle Hauptschwierigkeiten überwunden und die von der Locomotivfabrik Winterthur erstellten Maschinen durchfahren sicher das Geleise bis hinauf zur Höhe.

(Die Söhne des Prinzen von Wales am Grabe Parnell's.) Die beiden Söhne des Prinzen von Wales, Prinz Albert Victor, künftiger Thronfolger und Prinz Georg, erschienen am vorhergehenden Samstag mit ihrer Suite auf dem Friedhofe von Glasnevin bei Dublin und legten einen Kranz auf Parnell's Grab nieder. Niemand außer der Umgebung der Prinzen hatte eine Ahnung von dem Besuche der beiden hohen Gäste. Die Thatsache wurde jedoch in Dublin bald bekannt und erregte ungeheures Aufsehen. Wie nachträglich mitgetheilt wird, erfolgte der Besuch der beiden Prinzen auf dem Friedhofe über Auftrag ihres Vaters, des Prinzen von Wales, der mit diesem Acte der Pietät seine Sympathien für den heimgegangenen Führer der Iren kundgeben wollte. In englischen und irischen Blättern wird die Angelegenheit sehr eingehend und widersprechend commentirt. — In Irland selbst wird dieser Schritt des Prinzen von Wales und seines Sohnes sympathisch begrüßt.

(Ein mysteriöses Verbrechen.) welches im Dre Mirafloce (bei Turin) in der Grabkapelle, in welcher die morgantische Gemahlin Victor Emanuel's, Gräfin Mirafiori, ruht, begangen wurde, erregt die peinlichste Sensation. Unbekannte Missethäter drangen daselbst ein und zündeten den Katafalk an. Ein Theil desselben, sowie die Füße des Leichnams sind verbrannt. Das Antlitz der Leiche zeigt Spuren erlittener Mißhandlung, wogegen die die Leiche umgebenden Kostbarkeiten unberührt blieben.

(Ein Hölischer Arzt.) Frau R. läßt ihren Hausarzt, der sich durch Höflichkeit und Gleichmuth auszeichnet, rufen. Die Patientin: „Sehen Sie mich nur an, lieber Doctor, wenn ich die Gelbsucht kriegt!“ — Arzt: „Zieh finde, gelb steht Ihnen ausgezeichnet.“ — Patientin: „Und mein Puls geht so schrecklich langsam.“ — Arzt: „Nun, was hat er denn zu versäumen?“

(Ein böflicher Arzt.) Frau R. läßt ihren Hausarzt, der sich durch Höflichkeit und Gleichmuth auszeichnet, rufen. Die Patientin: „Sehen Sie mich nur an, lieber Doctor, wenn ich die Gelbsucht kriegt!“ — Arzt: „Zieh finde, gelb steht Ihnen ausgezeichnet.“ — Patientin: „Und mein Puls geht so schrecklich langsam.“ — Arzt: „Nun, was hat er denn zu versäumen?“

Bei verdoebenem Magen, Unverdaulichkeit und allen seinen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bedürft sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ aus der Apotheke des B. Fraagner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inzerat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 11. November.

Zur Schillerfeier wurde gestern vor sehr gut besetztem Hause „Wilhelm Tell“ gegeben. Vor Allem fiel der frische realistische Stil auf, der sich in den einzelnen Rollen ausprägte. Die hohle Declamation, die leere Pose, kurz das Phrasenthum war beiseite gelegt, nur die lebenswarme Natürlichkeit angestrebt. Man sah wirklich ein Volk von Hirten, das um seine Freiheit kämpft. Etwas wie der frische Feldgeruch der Ackerkrume zog durch die ganze Darstellung. Jeder stand mit beiden Füßen selbständig und gesund auf dem schweizerischen Heimatsboden. Der feinsinnige bäurische Trost erhob sich hier gegen Unrecht und Gewalt. Wir sahen einfache Söhne des Gebirges, die mit geradem Herzen und mit tapferer Faust sich gegen ein aufgezwungenes Joch wehren, es waren keine geschminkten Theater-Bauern, sondern Alle in Ton und Haltung von überzeugender Lebens-echtheit. Und wenn sie in der ängstlichen Vermeidung aller komödiantischen Drucker hier und da zu weit gingen, wenn sie gelegentlich über die schöne Einfachheit hinaus sich in die glatte Gewöhnlichkeit verloren, so ist es immerhin besser, für die Natur zu irren, als gegen die Natur. Diese Bemerkungen zeugen wohl dafür, daß die Vorstellung eine gute war. Dem Ganzen vermochten wenige Wortverwechslungen, wie beispielsweise statt „weiß die Büchse“ „heiß die Büchse“ und statt „lebe Feber“ „jede Leber“ ebensowenig Eintrag zuthun, als die ungläubliche Tracht der Vertiga von Brunnel, die ein Jagdkleid aus hellgelbem Seidenstoff trug.

Die Titelrolle lag in den besten Händen des Herrn Dieffenbacher, der sich ihrer dem Auditorium sehr zu Dank entledigte. — Mit Schwung und hinreißendem Feuer, tiefinnerer Empfindung und schaupielerisch correct spielte Herr Sill den Melchthal. — Die Rolle Aittinghausen's gab Herr Senbach mit Anstand und Würde; er recitirte durchweg ausdrucksvoll, nirgend beeinträchtigt der begabte Darsteller die vorzügliche Wirkung seiner Aufgabe durch unmotivirtes Eindämmen oder Ueberstreifen der richtigen Grenze des Schönen. — Eine ausgezeichnete Leistung bot Herr Bornstädt mit seinem herben, schlichten, verständigen und doch tapferen, willenskräftigen Stauffacher, der in seinen Händen zu einer kernigen Brauchgestalt wurde. — Herr Bednarz hatte als Gessler eine ausgezeichnete Maske gemacht; mit furchtgebender Energie hat sich diese Gestalt mitten in dem drohenden Volkshaufen emporgerichtet. — Aller Anerkennung werth waren auch die Darbietungen des Herrn Seydl (Walther Fürst) und des Herrn Karl Wilhelm (Conrad Baumgarten). — Mächtig und eindrucksvoll gestaltete Frä. Weiße die Armgard, — ein treues Bild schmucklosen Frauenstolzes bot Frä. Auferlich als Gertrud, — warm und gewinnend stellte Frä. Benoit die Hedwig, — herzig Frau Robe den Balthar dar. — Alle Uebrigen ordneten sich in angemessener Weise dem Ganzen ein.

Die Hauptdarsteller wurden mit Beifall förmlich überschüttet und mußten nach jeder größeren Scene fort und fort vor der Rampe erscheinen.

Fremden-Liste

vom 11. November.

Hotel Reutbrer. Riel, Franz, Wallheim, Kaufleute, von Wien. Hotel Reiter. Franz, Kaufmann, von Budapest; Griffler, Kaufmann, von Triest; A. Steiner, Kaufmann, von Wien; Danes und Sohn, Barrer, von Krumbau; Ivan sammt Gattin, von Mühlbach; Popescu, Grundbesitzer, von Lugina.

(Eingekendet.)

Rohseidene Bastkleider

10 fl. 45 kr. 3 B. der Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — direct an Private — ohne Zwischenhändler: porto- und postfrei. Muster umgeben. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Königl. und kais. Hoflieferant.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Donnerstag den 12. November 1891:

3. Vorstellung Die Gloden von Corneville. Operette in 3 Acten. — Musik von R. Planquette. Gerader Tag.

Table with 2 columns: Exchange rates for Budapest telegraphical Bourse and Effecten-Cours. Includes items like Ung. Schauff.-Akt.-Oblig., Goldrente, and various bank shares.

Table with 2 columns: Exchange rates for Wiener telegraphical Bourse and Effecten-Cours. Includes items like Ung. Schauff.-Akt.-Oblig., Goldrente, and various bank shares.

Sz. 9873/1891.

[946] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Kabdebo Oszkár ügyvéd által képviselt Kabdebo J. P. nagyszabeni cég végrehajtónak boiczai Istrate Juon Radu hagyatéka végrehajtást szenvedő ellen 742 frt. 50 kr. és járulékaí iránti ügyében boiczai kiskoru Cloaje Voicu, Aleman és Vasilie által f. é. 9283. sz. alatt beadott utóajánlat folytán újabb árverés kitűzött, minek következtében a boiczai 424. sz. tjkben A. 7 alatt foglalt ingatlanok, még pedig: 1. rend 2b, 3b hr. sz. ház és kert 247 frt.; 4. rend 2616. hr. sz. fekvő 45 frt.; 8. rend 2741/2. hr. sz. ingallan 23 frt.; 13. rend 5081/2. hr. sz. ingallan 12 frt. utóajánlat mint kikiáltási árban Boicza község előjárásági helyiségében 1891. évi december hó 14-ik napján délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen, de csak is kikiáltási áron fell eladotnak.

Arverelni szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arflyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételári kötelese vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint birói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1891. évi október hó 3-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

3. 2015/1891.

[940] 2-3

Licitations-Rundmachung.

Auf Grund der Genehmigung eines hohen k. ung. Ackerbau-Ministeriums, Z. 13 1891, beabsichtigt die Gemeinde Resinar, einen Buchenholzschatz in ihrem Waldtheile Siasa in dem Ausmaße von 125 Kat. Wochen zur Ausnützung binnen 4 Jahren, gegen Zahlung eines angemessenen Stockzinses, am 22. November 1891, 3 Uhr Nachmittags, in ihrer Gemeinde-Kanzlei licitationsweise zu vergeben, bei welcher Gelegenheit auch schriftliche Offerte entgegen genommen werden.

Der zu vergebende und auszunützende Waldtheil mit einem Gesamt-Holzmassenverthe von beiläufig 28-30000 Fest-Rubimeter Buchenbrennholzes, bestehend aus 80- bis 120-jährigen gelunden, schlanken, hochstämmigen Rothbuchen, liegt in der Nähe des triebbaren Spodtblusses am oberen Ende der Filial-Gemeinde Riudadului.

Die Gemeinde besitzt das Triftungsrecht auf dem Spodtblusse bis zur Gemeinde Talmacs.

Der Ausrufungspreis an Stockzins per Meter-Klafter im Walde beträgt 90 fr. ö. W. Licitanten haben vor Beginn der Licitacion ein Badium von 200 fl. ö. W. in Baargeld oder Werthpapieren zu erlegen und können die Licitations-, Vertrags- und Zahlungs-Bedingungen wann immer während der Amtsstunden in der Ortsamts-Kanzlei von Resinar eingesehen werden.

Resinar, am 4. November 1891.

Das Ortsamt.

3. 4207/1891.

[941] 3-3

Licitations-Rundmachung.

In Folge eines Nachbotes findet am 24. November l. J., 9 Uhr Vormittags, in der Kanzlei des Unterfertigten die neuerliche Verpachtung der Werksmühle der Gemeinde Holzungen statt. Nachdauer: 1. Januar 1892 bis 31. November 1894. Ausrufspreis 1605 fl. Badium 160 fl. 50 fr. Schriftliche Offerte sind bis zum Beginn der Licitacion einzureichen. Nähere Bedingungen hieran zu ersehen.

Leichkirch, am 5. November 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Walbaum.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,

empfehlht hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Herbst- und Winter-Saison

sein aus den renomirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln

sehr gut fortirtes

Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,

darunter zu Niederlagspreisen laut illustirtem Preiscurant die hier schon bekannte, einzig echte

Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessioirten und mehrfach prämirten Fabrik von

W. Benger Söhne, Bregenz. [917] 2-6

3. 8055/1891.

[947] 1-3

Concurs.

Zu befehen ist die Gemeinde-Notárs-Stelle in Boicza und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre gehörig instruirten Gesuche bis 30. November 1891 bei dem Gefertigten einzureichen.

- Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind: 1. Gehalt 400 fl. 2. Remuneration für die Steuer-Vorschreibungs-Arbeiten 30 „ 3. Quartier. 4. Die für Privat-Arbeiten festgesetzten Tagen. Hermannstadt, am 6. November 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 2. December (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Juon Ursu sui Juon Mitti in Deutsch-Pian. (Mühlbacher Bezirksgericht.) Am 14. December (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Istrate Juon Radu'schen Nachlasses in Boicza. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 30. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Cécilie Drastovits in Döba. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Beim Prosector l. Steueramte die Controlor-Stelle. Gesuche bis 22. November. Beim Hofstaßler Bezirksgerichte die Bezirksrichterstelle. Gesuche bis 26. November. Beim Dießbüttmarioner Bezirksgerichte eine Vicenotárs-Stelle. Gesuche bis 26. November. Bei der Taxator Finanz-Direction eine Staats-Steuer-creator-Stelle. Gesuche bis 29. November. Im Maros-Lordos Comitats die Wegmeister-Stellen in Döba und Balota-Flöa. Gesuche bis 12. December. Beim Hermannstädter Hauptzollamte eine Amtsbienner-Stelle. Gesuche bis 19. December.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Anton Ince aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde. Vom Bistitzer Gerichtshofe, daß Bacea Danila aus Klein-Flöa unter Curatel gestellt wurde. Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Rosa Nagy aus Gökfalva unter Curatel gestellt wurde. Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Albert Gene in Nagy-Üngeb aufgehoben wurde. Vom Dezerer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Waldregulierung in Kerecs am 30. November stattfindet. Vom Székelyváradhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Homorod-Barosfalva am 14. December stattfindet.

Tüchtiger Colporteur,

bekannt mit dem hies. Pläze und Umgegend, der in besseren häußern Eingang hat, wird von einer ersten Budapester Buchhandlung, die sehr abtägliche Werke gegen Raten verkauft, als Vertreter engagirt. Offerte sub .K. 100 an die Annoncen-Expedition J. Blockner, Budapest, IV., Bäckergasse 6. [921] 2-3

Promessen

ungarische Prämien-Lose, Ziehung am 14. November 1891, Haupttreffer fl. 150.000,

à fl. 4. — sammt Stempel, ferner auf

3° Pfandbrief-Lose, Haupttreffer fl. 45.000,

Ziehung am 16. November 1891, à fl. 1.50 sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [918] 3-5

Billig zu verkaufen

ein gutes Pferd, dunkelbraun, 8 Jahre alt, 15-2 hoch [937] 2-2 Mönchhof Nr. 3.

Gesucht wird

in der Oberstadt eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer und 1 Küche, für sofort. Anträge unter Angabe des Preises an die Expedition dieses Blattes. [948] 1-1

Eine möblierte Wohnung:

2 Zimmer und 1 Vorzimmer sogleich zu vermieten: Josefstadt, Badgasse 1. [930] 2-3

Wegen eingetretenem Todesfall des Herrn Albert Schröder, Uhrmacher, werden sämtliche Taschen-, Pendel- und Wanduhren zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Witwe Schröder, Heltaurgasse Nr. 30. [964] 1-3



Brüder Placht,

erstes und grösstes

Musik-Instrumenten-Etablissement

und

Saiten-Spinnfabrik,

Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen.

Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Bestandtheile, unter Garantie vorzüglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikpreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Privat- und Vereins-, Kirchen- und Schullehrern zu sehr billigen Preisen empfehlen. Unsere neuen illustrierten Preis-Courants, die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinsten Aufträge werden effectuirt. [886] 6-8

Ratengeschäfte ausgeschlossen.

Man bittet, Briefe an uns nur Brüder Placht, nicht Gebrüder Placht, zu adressiren

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das feste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, lauren Aufstoßen, Blüthandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

[566] 8-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden getreulich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Rötthung und Verhärtung der weichen Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpunkten, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbürstungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgeschwären, beim Ueberweine etc.

Alle Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallbleche, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Erstreckt täglich, der Tage nach dem Prämumerat in 2 Ganzjährig ... Halbjährig ... Vierteljährig ... Monatlich ... Mit Zusendung in ... Ganz, monatlich Einzelne ... Mit ... im ... Halbjährig ... Vierteljährig ... im ... Halbjährig ... Vierteljährig ... für die ... Adolf ... Manuskripte ... Filial-Abonn

Nr. 26

Die ... zeigen, mit ... die politischen ... und deutschen ... verfolgte, mit ... schwebenden ... der vierziger ... seinen Briefen ... Der revolution ... anders zu ... ist er andauer ... conservativ. ... feinsten ... thümern beamt ... Theil. Wie ... der Situation ... einiges ... Österreichs, ... setzte er seine ... „Wie waren ... nicht an die ... Stande bringe ... heißt es:

überenden, ... deutschen ... Österreichs ... Theilung, wen ... magst Du selb ... Am 25. ... „Ueber ... man uns ... nicht an Krieg ... Krieg haben ... Was für eine ... das IV. Arme ... eine Truppe ... 30 Millionen ... jede Bedingun ... Volk nicht zu ... Deutschland ... der Süddeut ... ist für den ... einmal aufgen ... als die deut ... Sehr be ... der europäisch ... des Friedens ... „Der ... Das kurze ... gibt, als daß ... In der ... Präcedenz eine ... und der reat ... vorzubeugen. ... eine Provinz, ... herzustellen in ... geworden, da ... eine Gefahr ist

Und am ... von zehn Min ... um Coni mit ... eines russischen ... hatte. Sie ... Zeit verfloß, ... Bestürzung er ... reizendes Gefü ... vor dem lange ... reichte. ... Er fam ... auch seine ... er sie doch ... noch durch ... führte die ... schon an jeden ... kommen sein ... Benger's ... Das Buch, ... entglitten, sein ... mit einem ... räuperte sich ... Keimmal erb ... einige Schritte